Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 12

Werbung

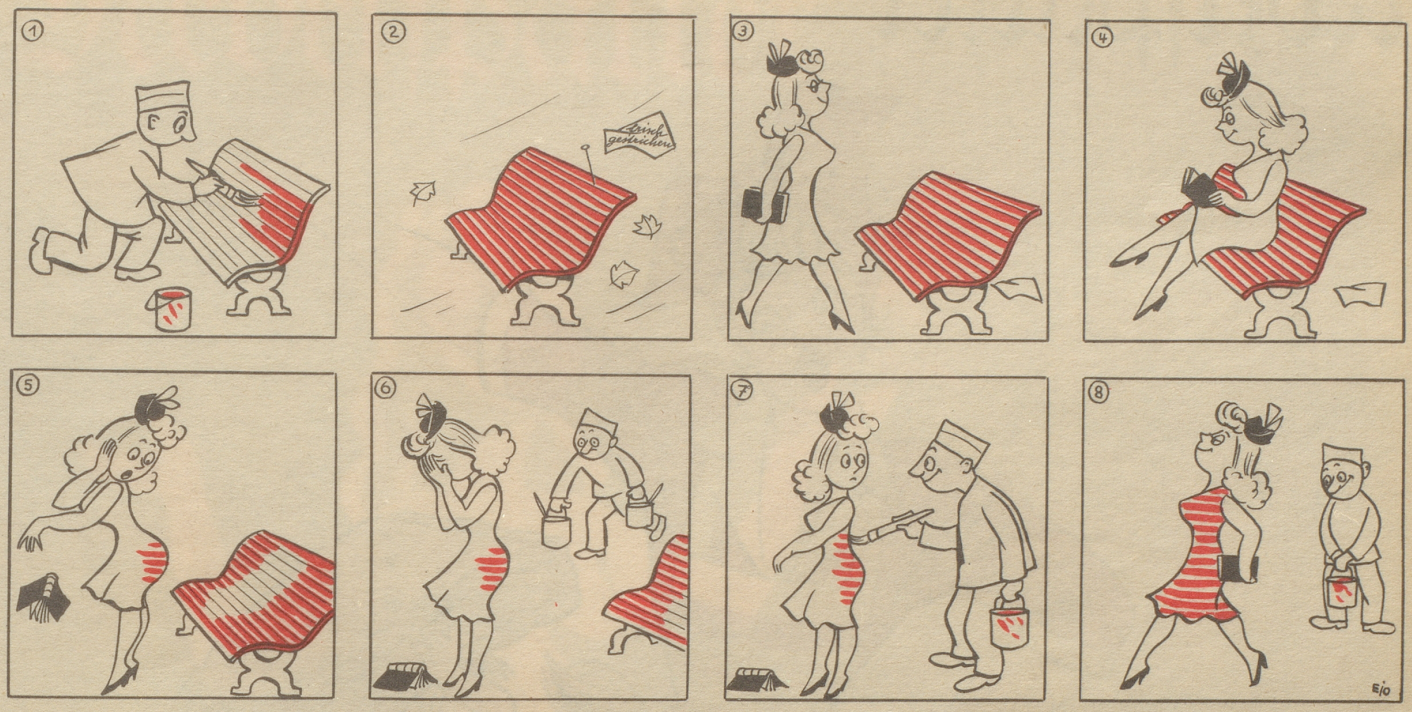
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In Wien erzählt man sich ...

Am Naschmarkt erkundigt sich eine junge Frau, mit einem Buben an der Hand, nach dem Preis einer Banane. «An Schüfling kostet's, gnä Frau», antwortet die Standlerin, «nur an Schülling. Des müssen S' sich spendieren für den Herrn Sohn, für das herzige Burscherl, für das Bauxerl, das goldige.» Die junge Frau wendet ein: «Aber dort drüben kosten die Bananen nur achtzig Groschen das Stück.» «Warum kaufen S' dann net drüben?» fährt die Standlerin los, «für Ihren Mistfratzen san dö verfaulten Bananen von drüben eh' noch guat gnua!»

☆

«Ach, ich sag' Ihnen, es geht doch nichts über eine Aufführung der Staatsoper!» schwärmt Frau Pichler. «Gestern war ich wieder einmal in der Oper!»

«Wie schön», sagt Frau Gruber. «Und was haben Sie g'hört?»

«Ich hab' g'hört, daß Hofmanns unter Geschäftsaufsicht stehen, daß die Lechners sich scheiden lassen und daß der Direktor bei uns im Haus seine Wirtschafterin heiraten wird!»

☆

Ein bekannter Wiener Schauspieler, berühmt durch seine Kunst wie durch seinen Geiz, wird von einigen Verehrern eingeladen, mit ihnen zum Nachtessen zu gehen. Einer will die Vorspeise, einer den Braten, der dritte die Mehlspeise, der vierte die Getränke zahlen. Das Nachtmahl verläuft sehr heiter, der Mime ißt und trinkt. Als er nicht mehr weiter kann, will er gehen.

«Aber Meister, Sie werden uns doch nicht schon verlassen!» sagt bedauernd einer der Herren. «Ich zahle noch den Kaffee und bleiben Sie noch ein Weilchen!»

Schweratmend läßt sich der Mime wieder auf seinen Sessel fallen und sagt: «Kinder, es is net schön von Euch, wie Ihr meinen Geiz ausnutzts!»

☆

In einem Kaffeehaus in der Inneren Stadt in Wien sitzen vier Herren an einem Tisch, diskutieren und politisieren lebhaft und laut. Ein Gast am Nebentisch wird durch den Lärm im Zeitungslesen gestört, winkt den Oberkellner heran und frägt, wer denn die Herren seien. Der Ober neigt sich vertraulich zu dem Gast und flüstert: «Das sind vier Nationalrät'! Vom VdU san's.» «So, so», meint darauf der Gast, «da müssen's natürlich politisieren, aber a bisserl laut san's schon, die Herrschaften.» Und vertieft sich wieder in seine Zeitung.

Eine Woche später kommt der Gast wieder in das Kaffeehaus, es herrscht auffallende Ruhe. «Herr Ober», frägt er, «was is denn los? Die vier Herren sitzen nicht mehr beisammen, jeder sitzt an einem Tisch für sich. Reden s' denn net mehr zusammen?» «Des is so», erklärt der Oberkellner, «letzte Woche ham sich die Herren zerstritten und san jetzt aufeinand bös und jetzt is halt jeder eine eigene Partei!»

☆

In Scheibbs sitzen zwei Einheimische im Gasthaus und diskutieren lebhaft. «Es is gor net anders mögli, der Bürgermeister spinnt, sag i Dir», ruft der eine plötzlich laut.

Ein am Nebentisch Sitzender mischt sich ins Gespräch. «Meine Herren, nehmen S Eahna in acht, ich bin Polizeibeamter, ich kann net dulden, daß Sie unsern Bürgermeister beschimpfen!»

«Was wollen S denn?!» entgegnet der erste. «Pudeln S Eahr a net auf, mir reden ja vom Bürgermeister von Ybbs!»

«Meine Herren», sagt streng der Beamte, «damit können Sie sich net herauswursteln. Es spinnt kein anderer als der unsrige!» TR

Splitter

Es gibt Leute, die kennen weder Wälder noch Wiesen noch Hügel, denen sind nur Parzellen, Grundstücke und Bodenerhebungen bekannt. Flum